

Reinhard Witt

# NACHHALTIGE PFLANZUNGEN UND ANSAATEN

JAHRZEHNTE ERFOLGREICH GÄRTNERN





# INHALT

## 4 VORWORT(E)

- 4 Nützliches Glossar
- 6 Unnützes Gelaber

## 10 EINFÜHRUNG

### Standortbestimmung

- 12 Was ist ein Garten?

### Starres und Dynamisches

- 15 Stagnation oder Veränderung?

### Veränderung als Chance

- 19 Ein Blumenberg reift

## 26 PFLANZENVERWENDUNG

### Einfalt oder Vielfalt?

- 28 Vom Essen im Garten

### Lebensalter

- 30 Wie alt werden Pflanzen?

### Einjährige

- 32 Baldigst Blüten
- 57 Mössinger Sommer

### Zweijährige

- 63 Eindrucksvolle Erscheinungen

### Stauden

- 94 Einsaaten für längere Zeiträume
- 172 Pflanzungen für längere Zeiträume
- 179 Duftstauden
- 182 Bodendecker und Lückenfüller

### Gräser

- 187 Strukturbildner fürs ganze Jahr

### Farne

- 191 Feine Formen

### Gehölze

- 193 Kleingehölze, Großgehölze, naturnahe Gartenrosen

### Zwiebeln und Knollen

- 197 Die Lieblinge des Naturgärtners

## Heimische Mischpflanzungen

- 213 Erfahrungen aus der Praxis

## 230 ENTWICKLUNG UND VERÄNDERUNG

### Grenzen und Chancen

- 232 Was ist Sukzession?

### Pflanzenverbreitung

- 237 Die Ausbreitung der Wildpflanzen
- 245 Exotisch-heimische Ansaaten
- 253 Tierökologie: Exotische oder heimische Pflanzen?
- 262 Wie gut sind Sorten?
- 274 Nachhaltige Sorten

### Konkurrenz der Arten

- 298 Pflanzen in Gesellschaft

### Nachhaltigkeit

- 323 Nachhaltige Ansaaten und Pflanzungen
- 331 Nachhaltigkeit lernen
- 332 Veränderung als Chance
- 342 Umgang mit Katastrophen
- 345 Die Dynamik des Lebens
- 354 Die ältesten Blumenwiesen Europas

## 370 PFLEGE

- 372 Entwicklungspflege
- 380 Dauerpflege
- 399 Reifung
- 404 Nachhaltige Pflegestrategien

## 426 PFLANZ(EN)REZEPTE

### Blumenbeete

### nährstoffarm und sonnig

- 428 Das Gewächshaus



- 430 Nice to meet You
- 431 Guck mal rein
- 433 Quirlblütiger Salbei
- 434 Honigsüßer Frühjahrsduft
- 435 Taubenskabiosen
- 436 Pioniere unter sich
- 438 Spornblumen und Ehrenpreis
- 440 Fünferlei Schönes
- 441 Silbriges Steppenambiente
- 443 Naturgarten-Blütensteppe
- nährstoffreich und sonnig**
- 445 Göttliche Geschenke
- nährstoffreich und halbschattig**
- 450 Blauminze und Gräser
- 451 Weniger kann mehr sein
- 452 Halbschattige Versammlung
- 455 Anmutige Wegbegleitung
- 457 Natürliche Wiedergutmachung
- 458 Ein kleines Eck
- 459 Spätblüher mit Schönem Lauch
- nährstoffreich und schattig**
- 461 Schöne Schattenblüher
- 463 Trockener Schatten
- 465 Wenn Starke sich Platz schaffen
- 466 Einfach unglaublich
- nährstoffreich und feucht/nass**
- 468 Zwiebeleien im Sumpfbeet
- 469 Wassergraben für Geduldige
- 470 Wassergraben für Schnelle
- Wasserspielgelände**
- 472 Kinder haben Vorrang
- Wasserspielgraben**
- 473 Natur zeigt Stärke
- Naturteich**
- 474 Feuchtes Teichufer
- 475 Mit nassen Füßen
- 476 Ein Biotop entwickelt sich
- Schwimmteich**
- 477 Auf Dauer stabil
- Heide sauer und mager**
- 478 Nicht nur Heidekraut

- 479 Thymian und Sonnenröschen
- Plätze**
- 480 Buntes vor der Haustür
- 481 Duftiger Eingang
- Wege**
- 482 Blumen-Schotter-Rasen
- 484 Natursteinpflaster
- 486 Hohlweg
- Natursteinmauern**
- 487 Gneis in Alter und Würde
- 488 Kalkstein mit Fug und Recht
- Recyclingmauern**
- 489 Ein Plädoyer für Offenheit
- Treppen**
- 490 Blockstufen als Lebensraum
- Blumenrasen**
- nährstoffreich und sonnig**
- 491 Alternative zum Schurrasen
- Blumenwiesen**
- nährstoffreich und sonnig**
- 493 Bildhübsche Fettwiesen
- 495 Artenanreicherung mit Eldorado
- nährstoffreich und halbschattig**
- 497 Besser geht es nicht
- nährstoffreich/arm und sonnig**
- 499 Die Mischung für alles
- nährstoffarm und sonnig**
- 500 Selbstkomposition mit Überraschungseffekten
- 502 Schön stabil
- 504 Magerwiesen vom Feinsten
- 506 Verkehrsgrün
- 510 Mager, extravagant und nachhaltig
- 511 Dachbegrünung als Blumenwiese?
- 513 Dachbegrünung als Verkehrsstreifen
- Wildblumensäume**
- 515 Selbstkomposition mit Ein- und Zweijährigen
- 518 Salbei und Wimperperlgras
- 520 Bunter Saum mit Ein- und Zweijährigen

- 523 Säume wie Träume
- 524 Artenreich und stabil
- 525 Wildblumenhecken
- 527 Trockener Saum
- 528 Schmetterlings/Wildbienensaum
- 529 Schön, schöner, am schönsten...
- 530 Blütenbunt im Halbschattenreich
- Wildblumendächer**
- 531 Extensivbegrünung mit 13 cm Substrat
- 536 Extensivbegrünung mit 6 cm Substrat
- Kleingehölzhecke**
- 537 Essigrosen pur oder mehr?
- Wildrosenhecke**
- niedrig**
- 538 Damit Nachbarn Nachbarn bleiben
- höher**
- 540 Natürlicher Rosenbogen
- Naturnahe Gartenrosen**
- 541 Frankfurter Rose
- 542 Nur eine Parkinsel

## 544 ANHANG

- 544 Links und Literatur
- 545 Register
- 552 Impressum

## 5. Auflage 2020: Klimawandel und Insektensterben fordern Vielfalt

Wow! Noch eine Auflage! Die Zeiten wandeln sich. Neue Herausforderungen am Horizont. Das Artensterben speziell bei Insekten wird vielen Akteuren bewusst. Wie man dem am besten entgegen, zeigt dieses Buch: mit heimischen Wildpflanzen. Damit machen wir alles richtig und nichts falsch. Jede heimische Wildpflanze schenkt uns im Schnitt zehn davon lebende Tierarten. Ein Netz natürlicher Lebensräume über Europa gespannt, würde helfen. Viel. Aber davon sind wir noch meilenweit entfernt, das wird noch ein paar Auflagen brauchen.<sup>1</sup> Weil wir uns viele Fehler nicht mehr leisten können, ist Knowhow lebenswichtig. Wie macht man etwas richtig naturnah? Wie hält man das in Schuss? Über Jahrzehnte! Das sind die Fragen.

Wir haben aber nicht nur zu wenig Knowhow. Wir haben genauso zu wenig Wildpflanzen und - besonders dramatisch - zu wenig Wildpflanzenproduzenten. Wer versucht hatte, 2018 und erst recht 2019 garantiert heimische Stauden oder Saatgut zu bekommen, bekam Probleme. Es gibt inzwischen zwar riesiges Interesse an heimischen Arten, also Nachfrage, aber der Markt, das Angebot, ist viel zu klein. Das öffnet Trittbrettfahrern die Türen. Aufpassen, Sie werden etlichen begegnen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Das Druckpapier dafür dürfte nicht das Riesenproblem werden, der Klimawandel beschert uns durch sterbende Wälder mehr Totholz als die Waldwirte verarbeiten können.

<sup>2</sup> Lassen Sie die aussteigen.

<sup>3</sup> Trotz dem!

<sup>4</sup> Die Fotos stammen von 2015. Als Ihre Vorfahren noch genüsslich die vierte Auflage durchblättern,<sup>5</sup> war der Autor schon wieder im Auftrag der Zukunft aktiv. Nein, Karnevalsprimeln waren auch im Jahr Drei vor Artensterben und Jahr Vier vor dem Klimawandel nicht (mehr) im Handel, sondern ständig ausverkauft. Ja, es existieren im österreichischen Vorarlberg Gartenbesitzer, die diese ökologisch besonders wertvolle Form der Stengellosen Schlüsselblume als Unkraut betrachten und froh sind, wenn man einige ausgräbt. Verkehrte Welt!

<sup>5</sup> Zu mehr waren die ja kaum in der Lage!

**Karnevalsprimel II.** Der Prophet im eigenen Lande zählt nichts? Dann eben im Nachbarlande. 2015 bei einer Führung von **Natürlich bunt und artenreich**, einem Schulungsprogramm der Vorarlberger Landesregierung für naturnahes öffentliches Grün. Genau, vor einem alten, verwilderten Garten mit besagter Rarität. Doch es gibt drei Probleme. (1) Zwar ist die **Karnevalsprimel** in Vorarlberg ebenfalls nicht im Fachhandel, dafür aber (2) noch in ziemlich vielen Gärten zu finden. (3) Die Pflanze im eigenen Lande zählt nichts.

Zum Artensterben kommt noch etwas Gravierenderes hinzu, was den Prozeß weiter beschleunigen wird: Der hausgemachte Klimawandel. Ich hatte versucht, die seit 2015 neu erwachsenen Erkenntnisse in dieses Buch zu integrieren. Keine Chance! Es wurde mir schon nach einigen Seiten schreiben klar, das passt einfach nicht mehr rein. Noch dicker geht dieses Buch wirklich nicht mehr. Also entstand daraus ein neues Werk, was uns Wildpflanzenfans erschüttern wird. In den Grundfesten. Vieles stimmt nicht mehr, viele der alten Rezepte funktionieren nicht mehr. Wir müssen umdenken. Und trotzdem positiv bleiben.<sup>3</sup>

Nun freuen Sie sich auf dieses Buch. Es ist die bestmögliche Form der Gegenwart. Sie stammt aus praktischen Erfahrungen der Vergangenheit. Die Zukunft ist offen.



**Karnevalsprimel I.** Artensterben und Klimawandel schreien nach Aktion. Wir müssen was tun. Dringend. Also packen wir selber an. Und graben **Karnevalsprimeln** aus Rasenflächen aus, um sie woanders wieder einzusetzen. Über diese besondere Schlüsselblumenform wird später noch zu berichten sein (S. 275). Falls Sie diesen Quatsch glauben, müssen Sie nicht die Fußnote lesen. Sonst schon. Tut mir nicht leid!<sup>4</sup>

**Winfried Kretschmann**, Ministerpräsident Baden-Württembergs, wandelte wegen des Insektensterbens ab 2017 konventionelle Pflanzungen in naturnahe um. Die Erkenntnisse dazu flossen in diese 5. Auflage.



# Baldigst Blüten

## Mit einjährigen Kräutern schnell am Ziel

*„Einjährige sind der  
Aperitiv einer Ansaat  
oder einer Pflanzung.“*

### Die kurze Schönheit des Sommers

Viele Menschen meinen Einjährige, wenn sie von Wildblumen reden. Da werden Kindheitsbilder wach vom klatschroten Mohnfeld, blauen Kornblumen. Da schweift Ringelblumen-Orange durch Bauergärten. Und kamillenweiß schweben Träume in manchen Blütenwolken.

**Einjährige** haben wahrhaft effektheisende Eigenschaften. Sie keimen und wachsen im Handumdrehen. Sie zeigen plakative Farben. Und sie treten zumeist in großen Gruppen auf. Das alles macht sie attraktiv auch für uns. Sie sind sozusagen der Aperitiv einer Pflanzung. Sie versprechen sich selbst und machen - im Idealfall - Lust auf sehr viel mehr.

Im naturnahen Rahmen erfüllen Einjährige Mehrfachfunktionen:

- **Reine Saat**
- **Übergangssaat in dauerhaften Mischungen**
- **Bereicherung von dauerhaften Mischungen**
- **Lückenfüller und Bodendecker in Pflanzungen**

### Reine Saat

Die gezielte Saat einer der Arten oder mehrerer davon als temporäres Erlebnis lässt sich zwar immer wieder beobachten, hält allerdings auch nur einen schönen Sommer und bei einzelnen Arten immer nur wenige Wochen. Es tritt der **Feuerwerkseffekt** ein, es knallt recht ordentlich, blitzt in allen möglichen Farben, doch das Schauspiel ist schnell vorbei und nachher bleiben erloschene Stengel. Trotzdem werden solche Mischungen mit oft zauberhaften Namen gern verkauft, vor allem im Gartencenter. In letzter Zeit propagieren unterschiedliche Institutionen und Anbieter massiv solche Einjährigen-Saaten, eine aus nachhaltiger Sicht mit Vorsicht zu genießende Verführung (S. 57, Mössinger Sommer). Reine einjährige, zuweilen sogar exotische Ansaaten mögen an manchen Stellen für nur eine Saison ihre Berechtigung haben, etwa weil die Fläche hinterher anderweitig genutzt wird. Auch für den Balkonkasten sind solche Prachtmischungen geeignet, es sei denn, man möchte gleich ein dauer-

haftes Wildblumensortiment für viele Jahre. Doch ansonsten hindern solche fälschlich als „**Annuelienwiesen**“ oder „**Sommerblumen-Wiesen**“ bezeichneten Ackerwildkräuterfluren eher die nachhaltige Entwicklung der Fläche. Der schöne kurze Schein bleibt arbeitsaufwendige Dauereinrichtung. Daneben werden Einjährige in Spezialfällen gezielt zur schnellen Begrünung problematischer Flächen benutzt, etwa gegen Erosion.

### Übergangssaat in dauerhaften Mischungen

Sinnvoller ist der Einsatz von Einjährigen in dauerhaften Mischungen. Wer die Artenlisten von Blumenwiesenproduzenten studiert, findet sie in vielen Dauerwiesen sozusagen als morgendliche Dreingabe. Mohn und Kornblumen im ersten Jahr sind Usus. Wobei sich hieran die Geister scheiden. Sehr Konsequente sagen, dass der Blick auf die einjährigen Wildkräuter den Blick auf die wirklich wichtigen Arten in der Wiese verstelle. Zugunsten von Mohn, Kornrade und Co wird dann nicht oder zu spät gemäht, was die dauerhafte Entwicklung der Wiese beschädigt. Das ist richtig.

Richtig ist aber genauso, dass viele Menschen schon von Anfang zu einer größeren Akzeptanz der Naturgartenidee gelangen, wenn es dank Einjähriger recht schnell aufblüht. Dieses Buch zeigt beides, denn beides ist gut und möglich.

Bestimmte Produzenten verkaufen deshalb Einjährige (vor allem Ackerwildkräuter) als Extra. Sie können im geringen Prozentsatz der Daueransaat beigegeben werden. Manche Wildpflanzenproduzenten haben aber auch am Thema gefeilt und spezielle, sehr schöne, über etliche Jahre außerordentlich attraktive Einsaaten konzipiert. So zum Beispiel der **Bunte Saum mit Ein- und Zweijährigen** von **Rieger-Hofmann** (S. 520).

## Bereicherung von dauerhaften Mischungen

In der Regel verschwinden Einjährige nach kurzer Präsenz von selbst, weil ihre Keim- und Wachstumbedingungen nicht mehr gegeben sind und die Konkurrenz der dauerhaften Arten zu groß gerät. So lautet eine der am häufigsten gestellten Fragen an fast jeden Blumenwiesenproduzenten, wo denn der **Mohn** vom letzten Jahr sei, der war doch „so schön“. Dies als Regel.

Daneben existieren freilich Ausnahmen, entweder von sehr speziellen Standorten, die den Mohn über Jahre wieder kommen lassen (siehe S. 45 und 56) oder von sich selbst erhaltenden Arten. Die Rede ist von Halbschmarotzern wie **Wachtelweizen** *Melampyrum* und **Klappertopf** *Rhinanthus*, die ja ebenfalls Einjährige sind, und sich, damit sie überleben, alljährlich neu aussäen müssen. Hier erfordert die besondere Reproduktionsstrategie eine Selbstaussaat in bestehende Bestände. Ein Umstand, den wir uns natürlich bei der Ansaat zunutze machen

und diese Arten auch nachträglich in eine Wiese einwerfen können, ohne den Boden überhaupt eine Spur anzuritzen oder zu öffnen. Diese Chance sollten wir möglichst oft nutzen.

## Lückenfüller und Bodendecker in Pflanzungen

Die Beispiele dieses Kapitels zeigen aber auch eine Verwendung, die noch nicht so verbreitet ist: Der Einsatz von bestimmten Arten als **Lückenfüller** wie etwa **Ringelblume**, **Nelkenleimkraut**, **Silberblatt** oder **Flachs** in dauerhaften Pflanzungen mit Stauden oder Gehölzen. Dabei muss man sehr gut mit der Materie umgehen, denn Fehler bestraft die Natur schnell. Fast alle Einjährige besitzen als Überlebensstrategie nur zwei Trümpfe: Schnelligkeit und Masse. Sie keimen innert kürzester Zeit (gut für uns!) und behaupten ihren Platz, indem sie die gefährliche mehrjährige, aber langsamwüchsige Konkurrenz durch schiere Masse überwuchern (gut oder schlecht für uns!). Säen wir nicht zuviel,

*Scharbockskraut. Dieser unproblematische Einjährige kommt oft von alleine und belebt als natürlicher Bodendecker alle möglichen Plätze mit einer frühen Blüte. Man kann ihn aber auch in Blumenrasen oder sogar Zwiebelblumenrasen (S. 410) nachträglich einbringen. Zur Sommermitte ist die Frühlingsblume schon nicht mehr auszuma-*  
*chen, sie zieht alle Blätter ein und überdauert als Brutknolle.*





**Färberresede als Königskerzenimitat.** Diese Einzelansaat in eine Basis-mischung auf einen mageren Kalkschotterhügel ist ganz bewusst als Hingucker gedacht. Und sie ist es wirklich. Ein Meer von Kerzenständern, umsummt von Bienen und Hummeln.



**Kleiner Gelber Fingerhut.** Er bringt Struktur und Augenmerk in Halbschatten und Schattenbeete, ist aber nicht so unstet wie andere Zweijährige. Viele Individuen werden auch älter. Vor allem aber sät er sich bestens aus.



**Rote Licht- oder Nachtkelke.** Der hintere Teil dieses Schattenbeetes zu Mauer und Haus hin darf höher werden. Hier bietet sich eine Lichtnelkenansaat mit 2 g/m<sup>2</sup> an. Im 2. Jahr ist das der Hingucker.

## Gewöhnlicher Schierling - eine Neuentdeckung

Immer unterwegs. Immer die Augen offen. Sogar an der Autobahn gucke ich häufiger links und rechts als sein sollte. Mitte Juni 2014 auf der A 3 zwischen Köln und Bonn. Was steht plötzlich im Mittelstreifen? Hochwüchsig, weiß, ein Doldenblütler auf jeden Fall. Imposante Figur. Und das bei dem Extremstandort! Heiß, trocken, salzig, fahrtwindzerzaust. Anhalten geht nicht, bei der nächsten Raststätte ver(suchen)? Tatsächlich, da drüben steht er. Ein Foto muss her. Doldenblütler sind schwer zu bestimmen, doch der war klar: **Conium maculatum**. Da das Suchbild nun einmal da war: Ab diesem Zeitpunkt wuchs er überall. An vielen Autobahnstreifen. Ab in die Ansaatversuche. Meine Bilanz ist positiv: eine bedenkwürdige Art, kurzfristige Bereicherung von Saummischungen oder als Einzelart bewusst akzentuiert. Er überragt fast alle anderen Saumbewohner und prägt so die 2. Saison. Leider verschwand er die folgenden Jahre fast komplett. Zumindest in meinen Versuchen kein dauerhafter Siedler. Also im Prinzip kein Problem, denn diese Art, wissen Sie, ist hochgiftig. Nichts für Kindergärten. Aber sonst überall, wo es Giftpflanzen gibt. Also überall. Wem diese Art zu heikel ist, der kann auf den **Knolligen Kälberkropf** **Chaerophyllum bulbosum** ausweichen. Sehr ähnlich. Haben wir mit gleicher Saatmenge an gleichen Standorten auch probiert. Keimte und wuchs aber viel schlechter. Vielleicht doch kein so guter Tipp!



**Gefährlicher Standort.** Wer so nahe an der A 3 wachsen kann, muss hart im Nehmen sein. Inzwischen habe ich ihn ziemlich oft in Mittelstreifen oder am Rand von Verkehrswegen gesehen. Scheint ihm zu gefallen.



**Bereichernd.** Hier eine Zumischung zur Blumenhecke Syphe. Er schafft es sogar, die zweieinhalb Meter mächtigen Eselsdisteln zu übertrumpfen.

**Wandhalter.** In Mittelfranken wurde er in einen Saum als Ergänzung eingesät. Idealer Begleiter von hohen Strukturen



**Sichtschutz.** In Oberbayern verdeckt er als Einzelansaat in einer Halbschattenpflanzung eine 2 m hohe Gabionenwand. Leider nur das eine Jahr. Danach war er weg. Schade.

**Mauerbegleiter.** In Baden-Württemberg steht er in lauter Einzelansaat, hier mit **Staubiger Margerite**. In jedem Fall eine Bereicherung!



**Viel hilft viel.**

Nur in großen Stückzahlen in großflächiger Pflanzung kommen Wildblumenzwiebeln zur Geltung.“

fetten, zu dichten, uniformen Standorten. Passende Standorte trifft man am ehesten im sonnigen Gehölzsaum von Laubgehölzen. Nur ein paar Arten vertragen wirkliche Staunässe: **Märzenbecher**, **Frühlingsknotenblume** und **Schachbrettblume**. Daneben erfreuen uns auf trockenen Wiesen und Beeten noch einige spezielle Arten. Nahezu alle Zwiebeln stehen in enger Lebensgemeinschaft mit Stauden und Gehölzen, nur in adäquater Verbindung ansiedeln.

**Pflanzung**

Gepflanzt wird irgendwann zwischen September und November, bei frostfreiem Boden, am besten mit einem handelsüblichen Pflanzholz oder Ausstecher. Je früher dies erfolgt, um so besser, weil so die Wurzeln noch antreiben können. Die **Pflanztiefe** entspricht in etwa der doppelten Zwiebelhöhe, nur **Wildnarzissen** (15 cm tief) und **Wildtulpen** (20 cm) kommen sehr weit in den Boden. Was die Stückzahlen angeht, erlebe ich immer wieder, dass in viel zu kleinen Dimensionen gedacht wird. Es nützt wenig, 10 **Elfenkrokusse** am Heckenrand zu versenken und woanders 15 **Blaue Anemonen**. Ich rechne für einen Privatgarten oft Hunderte, ja Tausende Knollen und Zwiebeln. Pflanzdichten von 15-20 Stück/m<sup>2</sup> sind bei den kleinen Arten nicht zu gering. Großzügig und großflächig setzen heißt die Regel bei flächendeckenden Arten wie **Krokussen**, **Anemonen**, **Märzenbechern** und Co. Spezies, die sich nur durch Brutzwiebeln vermehren, von denen folglich keine sich selbst ergebende Raumwirkung zu erwarten ist, sollte man eher in **Trupps pflanzen**.

**Nicht kleckern, klotzen.**

So reich kann die Erstblüte im frisch angelegten Schattenbeet aussehen. Statt weniger Dutzend 800 Zwiebeln auf 25 m<sup>2</sup>. Hier 20 Stück/m<sup>2</sup> vom **Großen Schneestolz** und seiner weißen Form sowie **Puschkinien**. Nicht zu sehen, weil nicht blühend **Kaukasischer Blaustern**. Eine bereits anfangs erfolgreiche Zwiebelgeschichte.

Nur bei fertilen Arten, die sich freudig von selbst ausbreiten, darf man aus Kostengründen größere Abstände wählen. Hierzu zählen etwa **Blaue Anemonen**, **Elfenkrokus**, **Frühlingsalpenveilchen**, **Aronstab**, **Winterlinge**, **Blausterne**, **Schneeglöckchen**, **Märzenbecher**, **Schneestolz**, **Lerchensporn**, **Windröschen**, **Traubenhyazinthen**. Doch bedeutet der schmale Geldbeutel in solchen Fällen eine um etliche Jahre verlängerte Wartezeit. Bei sehr schweren (lehmigen, wasserstauenden) Böden kann man das Pflanzloch durch Beigabe von Splitt oder Sand großzügig aufbereiten. Für Rohbodenpflanzungen empfiehlt sich eine Handvoll Kompost im Loch. Sorgfältiges Pflanzen benötigt Zeit, die sich aber gewiß auszahlt.

**Wühlmäuse** haben manche Arten zum Fressen gern, etwa einige **Wildtulpenarten**, **Gelben Krokus** oder den **Kleinen Krokus**. Auf den **Elfenkrokus** stehen sie nicht so sehr. **Schneeglöckchen**, **Märzenbecher**, **Knotenblumen**, **Hasenglöckchen** oder **Narzissen** werden kaum angerührt. Notfalls pflanzt man gefährdete Arten in einem nicht rostenden Drahtgitter. Gegen zwar nicht hungrige, aber wühlende Maulwürfe helfen magere kiesige oder steinige Böden (die aber erst später erfolgreich bepflanzt werden können) oder das Einbetten von Zwiebeln in entsprechend steinige Trockenstandorte. **Nacktschnecken** sind nur bei einigen Arten eine Plage, etwa **Blausternchen** und **Schachbrettblume**.

**Pflege**

Im Grunde sind Wildpflanzenliebhaber ideale Zwiebelgärtner. Das weitverbreitete Unkraut Hacken oder Rindenmulchen ist ihre Stärke nicht und nichts hassen Zwiebelblumen mehr als dieses. Zwiebeln honorieren eine gewisse Lässigkeit im Umgang mit natürlichen Prozessen durch freudige Vermehrung. Falls sie wie der **Elfenkrokus** im Blumenrasen wachsen sollen, darf erst gemäht werden, wenn die Blätter eingezogen sind. Alle Gehölzsiedler brauchen und lieben Herbstlaub. In der Tabelle sollen diejenigen Arten vorgestellt werden, die einfach in der Handhabung sind, dauerhaft und sich gut vermehren. Sie haben sich über Jahre in Pflanzungen bewährt.



## Wildblumenzwiebeln und Knollen in naturnahen Ansaaten und Pflanzungen<sup>1</sup>

Botanischer / Deutscher Name	Blüte	Blüten farbe	Höhe in cm	Besonderes
<b>Arten für normale nährstoffreichere Gehölzflächen in Halbschatten und Schatten</b> Eine relativ klar definierte Gruppe. Die meisten Arten benötigen einen nährstoffreichen, frühjahrsfeuchten, sehr humosen Boden, schätzen vermodernde Laubschichten. Deshalb bleibt bei der Pflege alles abgeschnitten liegen. Viele Vertreter wie Winterlinge, Blausterne, Schneeglöckchen und Puschkinien kommen auch mit nicht so oft gemähten Blumen(Kräuter) rasen oder in Blumenwiesen zurecht. Wie Traubenhyazinthen sind nicht alle Arten typisch hier, wachsen aber trotzdem gut.				
<b>Allium paradoxum</b> Wunderlauch	IV-V	weiß	20-40	Spannende Art mit zwei Rassen: <b>A. p. paradoxum</b> mit einer Blüte und Brutzwiebeln. <b>A. p. normale</b> , vielblütig ohne Brutzwiebeln (S. 106), weniger verdrängend. Selbstaussaat und Brutzwiebeln.
<b>Allium ursinum</b> <sup>2</sup> Bärlauch	IV-V	weiß	30	Durch von Ameisen verschleppte Samen sehr aggressiv in der Ausbreitung, aber wunderschön. Nur an geeigneten Stellen pflanzen!
<b>Anemone blanda</b> Blaue Anemone und Sorten	III-V	blauviolett, weiß, rosa	10-15	Basisart. Gute Verbreitung durch Aussaat und Ausläufer. Herrliche Sorten mit vegetativer Vermehrung.: blau <b>Blue Shades</b> , weiß <b>White Splendour</b> , rötlich <b>Radar</b> , rosa <b>Charmer</b> , violett <b>Violet Star</b> .
<b>Anemone x lipsiensis</b> Leipziger Windröschen	III-IV	hellgelb	15-20	Naturhybride aus <b>A. nemorosa</b> und <b>ranunculoides</b> . Schöne Blüten, Pflanze mit langsamer Anfangsentwicklung, dann aber dauerhaft und wüchsig.
<b>Anemone nemorosa</b> <sup>2</sup> Buschwindröschen	III-V	weiß	10-15	Anspruchlos. Bildet dichte Blütenteppiche, nicht verdrängend. Humoser Laubwaldboden.
<b>Anemone ranunculoides</b> <sup>2</sup> Gelbes Windröschen	III-V	gelb	15-20	Etwas empfindlicher, in Gesellschaft mit der weißen <b>A. nemorosa</b> . Tolerant. Vegetative Vermehrung über Sprosse, auch Samen.
<b>Arum italicum</b> Marmoratum Italienischer Aronstab	IV-V	weißgrün	40-60	Feuchter und schattiger. Bildet vegetativ und generativ große Trupps, reifere Anlagen. Die Sorten <b>Pictum</b> und die Sorte <b>Marmoratum</b> haben auffällige weiße Blattadern.
<b>Arum maculatum</b> <sup>2</sup> Gefleckter Aronstab	IV-V	weißgrün	40-60	Heimische Art aus Mitteleuropa, gleicher Standort wie <b>A. italicum</b> . Gute Selbstaussaat.
<b>Chionodoxa forbesii</b> Großer Schneestolz/glanz Sternhyazinthe	III-IV	laven- delblau, weiße Mitte	10-20	Ähnlich <b>C. luciliae</b> , aber höher, mehr Blüten (4-15), nicht so verbreitungsfreudig. Selbstaussaat und Brutzwiebeln. Unfruchtbare rosa Sorte: <b>Pink Giant</b> , sehr langlebig.
<b>Chionodoxa luciliae</b> Gewöhnlicher Schneestolz/glanz Sternhyazinthe	III-IV	laven- delblau, weiße Mitte	10-15	1-3 Blüten. Starke Ausbreitung durch Versamung und Brutzwiebeln. Weißblütige Sorte, sehr langlebig: <b>Alba</b> .
<b>Corydalis cava</b> <sup>2</sup> Hohler Lerchensporn	III-V	rosaviolett, weiß	20-30	Bildschöne Art mit rosavioletten oder weißen Pflanzen. Durch Ameisen gute Selbstausbreitung.
<b>Corydalis solida</b> <sup>2</sup> Gefingerter Lerchensporn	III-V	hellpurpur	10-15	Ähnlich <b>C. cava</b> , kleiner, nur hellpurpurne Blüten, auch trockener und in voller Sonne.
<b>Cyclamen coum</b> Frühlingsalpenveilchen	II-III	rosa, weiß	5-10	Frühjahrsfeuchte, aber sommertrockene Gehölzbestände, im Gehölzschatten auch auf Wiesen. Durch hohes Alter starke vegetative Vermehrung. Samen durch Ameisen verbreitet. Sorten <b>Alba</b> und <b>Rosea</b> weniger robust und aussamend.
<b>Cyclamen hederifolium</b> Herbstalpenveilchen	IX-11	rosa, weiß	5-10	Konkurrenzfreier Wurzelfuß von Gehölzen mit Herbstlaub. Durch hohes Alter starke vegetative Vermehrung. Samen durch Ameisen verbreitet. Sorten <b>Alba</b> und <b>Rosea</b> ebenfalls gut aussamend.
<b>Eranthis cilicica</b> Türkischer Winterling	I-III	goldgelb	5-10	Ähnlich <b>E. hyemalis</b> , etwas größere Blüte, trockenheitsverträglicher. Selbstaussaat.
<b>Eranthis hyemalis</b> Europäischer Winterling	I-III	gelb	5-10	Etwas heikel bei der Ansiedlung, doch wenn es geklappt hat, dann ungestüme Aussaat, allerdings nicht verdrängend.



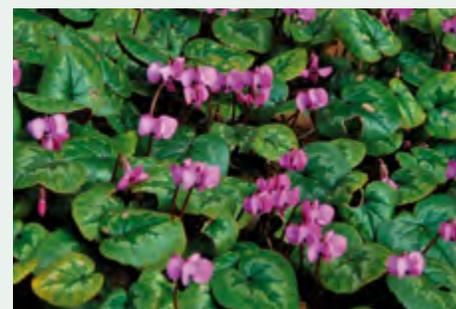
Ein umwerfender Knoblauchduft im feuchten Laubwald. Doch Vorsicht, wer solche Bärlauch-Versammlungen (zum Fressen) gern hat, braucht sehr, sehr viel Platz.



Anemonentreff. Blaue Anemone und die Sorten Blue Shades und White Splendour als Frühlings-Bodendecker eines vier Jahre alten Halbschattenbeets.



Frühstart garantiert. Der Italienische Aronstab Marmoratum mit weiß marmorierten Blättern neben Helleborus-Orientalis-Hybriden im Sichtungsgarten Weinheim. Es ist Anfang Februar!



Beste Versamung. Das ost- bzw. südeuropäische Frühlingsalpenveilchen Cyclamen coum breitet sich anders als unsere heimische Form C. purpurascens willig im Gehölzbereich aus.

<sup>1</sup> Cassian Schmidt: Partnerschaft in Konkurrenz. Langlebige naturnahe Zwiebelgewächse in Staudenpflanzungen. Bewertung mitteleuropäischer, eingebürgert und anderer geeigneter Arten in Vitalität und Ausbreitungsverhalten. Naturgartentage 2007, S. 5-19, 17. Jahrestagung des Naturgarten e.V, Heilbronn 2007.

<sup>2</sup> In Mitteleuropa heimische Wildform.

## Veitshöchheimer Gelb-Rot

„Fernwirksame Mischung mit hoher und lang anhaltender Leuchtkraft, gute Salzverträglichkeit.“ Insgesamt 48 Arten: 17 Einjährige (davon 4 heimische), 4 Zweijährige, (alle heimisch) sowie 27 mehrjährige Stauden, davon nur fünf nicht-heimisch.



**Erstes Jahr.** Im Ansaatjahr hinterläßt diese Zusammenstellung aus Kultur- und Wildarten auf einem Randstreifen in **Aßling** auf unkrautfreiem Substrat einen überzeugenden optischen Eindruck.



**Zweites Jahr.** Doch schon im 2. Jahr ist die Farbenpracht in **Aßling** dahin. Gräser und andere unerwünschte Unkräuter beginnen die von den exotischen Einjährigen hinterlassenen Lücken zu schließen.



**Drittes Jahr.** Dies ist die Situation in **Dinkelsbühl**. Die Mischung entwickelte sich dort nicht so üppig.



**Viertes Jahr.** **Aßling** zeigt aus der Mischung noch zwei Exoten: **Mädchenauge** und eine **Gelbe Kosmee *Cosmos sulphureus* Sunny Gold**, daneben an heimischen Vertretern **Wiesenmargerite, Färberkamille und Tüpfeljohanniskraut**.



**Sechstes Jahr.** Die **Dinkelsbühl**er Ansaat zeigt von ursprünglich 48 Arten nur noch 11. Das ist wenig, die größte Fläche nehmen andere Arten und Spontanwuchs ein.



**Sechstes Jahr.** Das bunte Bild führt in die Irre, von den 48 eingesäten Arten haben in **Aßling** nur 8 überlebt.

# Tierökologie: Exotische oder heimische Pflanzen?

## Wie gut sind exotisch-heimische Hybridmischungen?

Ganz klar. Das ist kein Tierbuch und es soll auch keines werden.<sup>1</sup> An anderer Stelle<sup>3</sup> habe ich eindeutig belegen können, dass bei der ökologischen Wertigkeit heimische Wildpflanzen im Gegensatz zu nicht heimischen deutlich im Vorteil sind. Zwar ernähren auch nicht heimische Pflanzen aus aller Welt etliche Arten von Schmetterlingen, Hummeln und Wildbienen. Aber summa summarum längst nicht so viele. Die Vergleichsbetrachtung verschiedener Gärten mit heimischen gegenüber nicht heimischen Pflanzen kristallisierte folgende Vorteile von heimischen Pflanzen heraus. Bei Gärten mit Schwerpunkt heimisch gibt es:

- wesentlich mehr Tiergruppen
- wesentlich mehr Tierarten
- die gleichen und mindestens genauso viele, meistens aber mehr Generalisten, also unspezialisierte Tierarten, die sich auch von exotischen Pflanzen ernähren können.
- das Mehrfache an Spezialisten, also von bestimmten heimischen Wildpflanzen abhängigen Tierarten.

Das heißt, erst heimische Pflanzen bringen Artenvielfalt und fördern dabei gezielt die seltenen Tierarten. Sie reißen aus dem Ganzen keine Bruchstücke raus, sondern sind eben das Ganze. Das Credo der Naturgärtner bleibt, dass eine Ansaat mit

heimischen Arten auch besser für die tierische Artenvielfalt und damit die Biodiversität<sup>4</sup> ist als eine mit nicht heimischen.

Dies gilt um so mehr, als im naturnahen Grün und bei nachhaltigen Ansaaten und Pflanzungen weiter gedacht wird als nur an die Ernährungssituation. Gerade die sehr sensiblen Wildbienen brauchen im Umkreis weniger hundert Meter vom Futterplatz nicht umgeackerte möglichst sonnige Brutstätten mit grabfähigem Sand oder Lehm. Schmetterlinge wiederum sind auf langfristig in Ruhe gelassene Raine und Heckenstreifen angewiesen, damit sie dort über den Winter ihre Puppen oder Eier an Halme heften oder die Raupen im Boden überwintern können - genauso wie Käfer, Spinnen und sämtliches andere Getier, das mehr Ansprüche an seine Umwelt hat als eine geeignete Blüte. Ökologen denken stark in Funktionskreisen und Lebensräumen. Erst wenn alle von einer bestimmten Tierart in Anspruch genommenen Funktionskreise von Ernährung (Larve und Erwachsene), Paarung, Versteck, Wetter- und Winterschutz, Temperatur, Brutort und Brutfürsorge abgedeckt sind, vermag eine Tierart zu überleben.

Damit das ganz klar ist. Wir reden hier nicht von **Honigbienen**, den nach **Rindern** und **Schweinen**

*Mössinger Versuche im Siedlungsraum. Die Idee, neben einigen heimischen Arten auch ziemlich viel nicht heimische Exoten in Ansaaten zu packen, ist ja nicht neu (S??). Auch in der Kreisstadt Mössingen experimentiert man seit langem mit diversen Feuerwerkseffekten wie bei dieser Verkehrsinsel, wo man Südeuropa mit Mitteleuropa verbandelt. Nachhaltig sind solche künstlichen Kreationen nie. Temporär schön schon.*



<sup>1</sup> „Sehr gut, Witt, sehr gut! Das führte nur wieder zu endlosem Geschreibsel.“<sup>2</sup>

<sup>2</sup> „Und damit zu nichts!“

<sup>3</sup> Reinhard Witt: Natur für jeden Garten, 3. Auflage 2017.

<sup>4</sup> Wobei Biodiversität laut Definition die Vielfalt von (heimischen) Wildpflanzen, Wildtieren und natürlichen Lebensräumen ist. Genau genommen verbietet die Definition von Biodiversität, nicht heimische Pflanzen einzuschließen

## Wildbienen und Hybridmischungen?

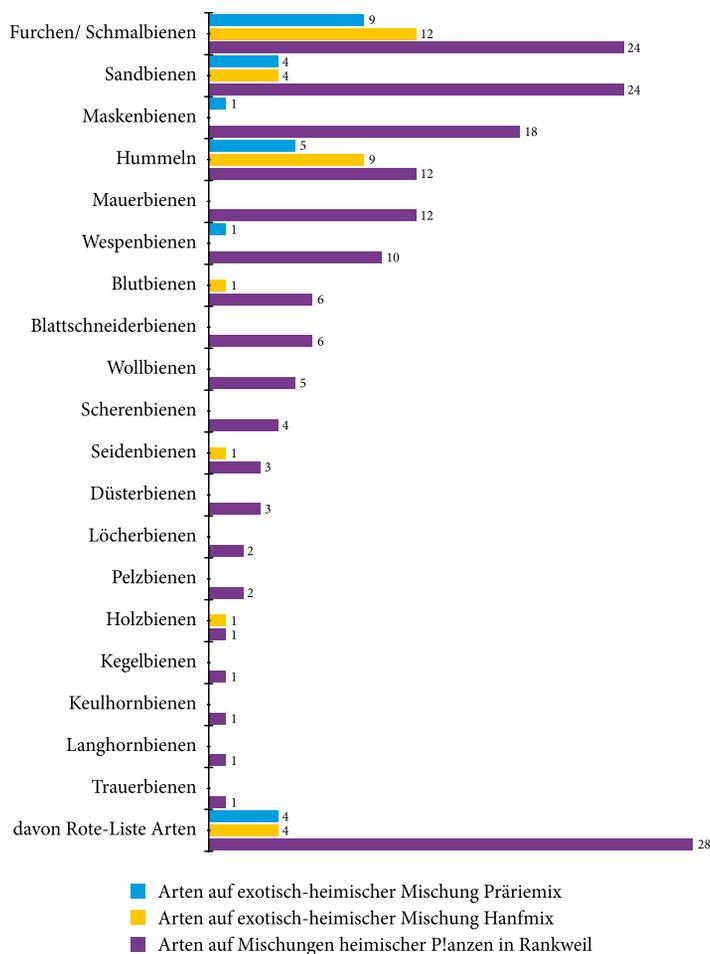
Gerüstet mit diesem Wissen lohnt nun ein Blick auf das Diagramm der Wildbienenkartierungen von Veitshöchheim und Rankweil. Hier werden im Grunde zwei unterschiedliche Ansätze dargestellt: Die Veitshöchheimer Hybridmischungen Präriemix und Hanfmix stehen für eine Kombi von Ansaaten aus exotischen und heimischen Blumen. Die Daten aus Rankweil basieren hingegen auf Ansaaten mit heimischen Arten. Obwohl die Standorte, Versuchsanordnungen, die Kartierungen und Auswertung der Daten eigentlich unvergleichbar sind, deutet sich folgendes an.

- **Gesamtartenzahl.** Die insgesamt gefundene Summe spricht für sich. Bei Präriemix waren es 20, beim Hanfmix 28 Wildbienenspezies. In Rankweil fanden sich in heimischen Ansaaten insgesamt 136 Arten, zimal so viele.
- **Artenzahl.** In allen Fällen lag die Bienenzahl bei heimische Mischungen über denen der exotisch-heimischen Hybridmischungen. Bei Furchen- und Schmalbienen fanden sich doppelt so viele Arten bei heimischer Rezeptur, bei Sandbienen gar sechsmal mehr.
- **Zahl der Generalisten.** Auch hier zeigt sich eindeutig, dass selbst Futtergeneralisten von heimischen Ansaaten eher profitieren als von nichtheimischen. Etliche Löcher- und Pelzbienen, sowie viele der Woll-, Furchen-, Schmal- und Sandbienen sind Nahrungsgeneralisten. Ebenso sieht es für die Mehrheit von Mauer- und Maskenbienen aus. Sogar die meist wenig anspruchsvollen Hummeln fliegen mehr auf heimische Blüten. Das ist an und für sich erstaunlich. Von heimischen Wildpflanzen profitieren also nicht nur, wie zu erwarten ist, im besonderen Futterspezialisten, sondern ganz allgemein auch Futtergeneralisten sowie die gesamte Blütenbesuchergemeinschaft.
- **Zahl der Spezialisten.** Nahrungsspezialisten wie Scherenbienen fehlen bei den nicht-heimischen Mischungen komplett. Die Einzelartenliste der Rankweiler Untersuchungen zeigt demgegenüber ziemlich viele genau solcher Spezialisten. Auch das spricht für die heimische Variante.
- **Verhältnis Generalisten zu Spezialisten.** Das exakte Verhältnis lässt sich mangels transparenter Daten für die Mischungen Hanf- und Präriemix nicht feststellen. In Rankweil zeigt sich das übliche Bild für heimische Ansaaten: Ein verhältnismäßig hoher Anteil von Pollen-Spezialisten.
- **Anzahl und Abhängigkeiten der Kuckucksbienen.** Noch klarer wird die Bedeutung für die Biodiversität bei der Betrachtung von Kuckucksbienen. Während es in Rankweil zumindest einige Arten von Wespen-, Düster-, Kegel- oder Trauerbienen gab, fehlten solche Brutspezialisten bei den Hybridmischungen entweder ganz oder waren unterdurchschnittlich besetzt. Bei Prärie- bzw. Hanfmix wurde überhaupt nur je eine Brutparasitische Wespen- bzw. Blutbiene gefunden. Dem gegenüber stehen 22 Kuckucksbienen in der Rankweiler Untersuchung - elfmal mehr.
- **Rote-Liste-Arten.** Bei Hanf- und Präriemix kamen die Untersucher auf jeweils 4 Arten, in heimischen Wildblumen von Rankweil tummelten sich mindestens siebenmal mehr: 28 Arten.

**Fazit:** Hybridmischungen aus exotischen und heimischen Wildblumen sind aus tierökologischer Sicht nicht komplett bedeutungslos. Aber sie sind nicht so hochwertig, dass man Worte wie biodiversitätsfördernd in den Mund nehmen sollte. Und ganz gewiss sind sie kein Rezept gegen das Artensterben in freier Landschaft oder Siedlungsraum.

### Worauf Wildbienen fliegen Exotisch-heimisch oder nur heimisch?

Die hier in einem Diagramm zusammengefassten Daten stammen aus verschiedenen Untersuchungen. Die Mischungen Hanf- und Präriemix sind sogenannte Hybridmischungen aus exotischen und heimischen Arten, komponiert von der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim.<sup>1</sup> Dazu gestellt wurden die Ergebnisse von Wildbienenkartierungen aus dem naturnahen öffentlichen Grün im Vorarlberger Rankweil<sup>2</sup> mit heimischen Wildblumen.



<sup>1</sup> Kornelia Marzini: Bienenweiden für Stadt und Land. Veitshöchheimer Berichte 186, S. 15-21, Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, Veitshöchheim 2019.

<sup>2</sup> Timo Kopf: Zukunft bunt und artenreich. Evaluierung der Maßnahmen im Gemeindegebiet Rankweil für Arthropoden, Projektteil Wildbienen. Endbericht, Völs 2015 sowie private Mitteilung 2020.

## Bergastern im Fokus

Wenn man anfängt, sich mit dem Reproduktionsverhalten von Sorten zu beschäftigen, wird es kompliziert. Denn dies ist Insiderwissen, das nirgendwo geschrieben steht. Als Beispiel nur mal **Bergaster**. Die Wildform *Aster amellus* ist gut und schön und blüht im Verhältnis zu vielen anderen heimischen Wildstauden recht spät, stellt also eine ideale Ergänzung für Wildblumenbeete, magere Blumenwiesenmischungen oder Säume dar. Von ihren Sorten ist nur bei **Rudolf Goethe** eine generative Vermehrung über Samen bekannt, diese funktioniert zumindest unter Naturgartenbedingungen nach meinen Erfahrungen allerdings nicht gut, diese Sorte schätze ich als wenig nachhaltig ein. Die weit verbreitete Sorte **Sternkugel** wiederum kann sich wie die anderen Bergastersorten überhaupt nicht über Saatgut verbreiten, sie ist dafür aber, einmal gepflanzt, sehr lange haltbar, bei mir steht sie schon 18 Jahre vor der Haustür. Aber wenn sie weg ist, ist sie weg! Eindeutig eine nicht nachhaltige Sorte!

## Elfenkrokus pur oder als Sorte?

Leben ist kurz. Das gilt für Homo. Sowie für *Crocus*. Zu kurz, um all die essentiellen Erfahrungen zu sammeln für ein erfolgreiches Wildpflanzengärtnerleben. Deshalb dieses Buch. In gewissen Teilen steht es auf den Schultern unserer Vorgänger, an manchen Stellen ist es gut 100 Jahre alt, da wo es um **Hein Koningen** und seine Vorreiter geht (S. 7, 329), an anderen Stellen leider nicht älter als meine bescheidenen Erkenntnisse, an die 20, 30 Jahre.<sup>1</sup> Ich versuche, kollegiale Erfahrungen in dieses Buch aufzunehmen, was mehr oder weniger gelingt, und eine Frage von gelungener Kommunikation ist und Gelegenheiten. Deshalb fußt etwa die Zwiebelliste von S. 199 im Wesentlichen auf Langzeitbeobachtungen von **Cassian Schmidt**, vor dem wir den Hut ziehen. Dort nennt er jene Arten und Sorten, die sich in seinem Erfahrungsfeld langfristig bewährten. Aufgepasst: Bewähren bedeutet nicht automatisch vermehren! Was logischerweise nicht unbedingt nachhaltig bedeutet, wenn wir dieses Wort hier einmal im Sinne von Selbsterneuerung über

<sup>1</sup> Ein kühner Gedanke: Vielleicht wird dieses Buch, wenn ich selber aufgrund eines viel zu kurzen individuellen Lebens zu Zwiebelhumus geworden bin, dereinst weiter- und umgeschrieben von naturnah Denkenden mit den dann geltenden Erfahrungen...?<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Machen Sie sich schon mal fit für den Witt. Kein Mensch weiß, wie viel er noch zu leben hat, die Überraschung kann jederzeit kommen.

*Elfenkrokus oder seine Sorten? Schwer zu sagen, wer hier wer ist. Auf jeden Fall erkennt man schon bei geschlossenen Blüten, dass sich neben der blasslila Wildform auch dunklere Blütentypen finden.*





*Weinheim gegen Witt, die zweite.* Weinheim, an einem Februartag.<sup>1</sup> Ein Meer von **Elfenkrokussen**. Unglaublich. Erschütternd schön. Und? Meine Krokuswiese kennen Sie von S. 290. Kein Vergleich! Ich weiß, das braucht Zeit, doch wie viel Zeit hat ein Leben?

*Amstelveen gegen Witt.* Schauen Sie bitte mal die Entwicklung des **Knollensteinbrechs** in **Amstelveen** (S. 330) an. Er verbreitete sich spontan auf einer Feuchtwiese. Ich pflanzte ihn hingegen vor über zehn Jahren auf ein halbschattiges Carportdach in 10 cm Extensivsubstrat. Erstaunlicherweise beginnt der S-Strategie sich seit 7 Jahren stark auszubreiten. Feucht ist es sicher nicht, eher umgekehrt. Verstehe eine die wilde Welt der Pflanzen, „... and this is my way“!



<sup>1</sup> Cassian Schmidt hat mich noch mal getoppt und so musste ich das Foto aus der 3. Auflage gegen dieses noch schönere von 2014 ersetzen. Ist ja auch kein Wunder: Sein Bestand ist gut 100, meiner gerade 17 Jahre alt. Seufzhhh...

# Pflanzen in Gesellschaft

## Wer ist der stärkste im ganzen Land?

### Die Konkurrenz der Arten untereinander

Im Moment der Samenkeimung beginnt der Wettbewerb. Pflanzen konkurrieren um Platz, Boden, Licht und Wasser. Ein Blick in den Garten genügt, um zu sehen, wie unterschiedlich das Verhalten der Arten ausfällt. Der englische **Pflanzenökologe John Grime**<sup>1</sup> hat bei der Konkurrenz mit den Nachbarn drei Überlebensstrategien klassifiziert, die ich sehr treffend finde.

- **Pioniere**
- **Konkurrenzstarke**
- **Stresstolerante**

Beginnen wir mit der ersten Konkurrenzgruppe. **Pioniere** oder **Ruderales** (R-Strategie) sind Spezialisten im **Schnellsein**. **Cassian Schmidt**<sup>2</sup> und das empfehlenswerte Werk von **Norbert Kühn**<sup>3</sup> betiteln diese Gruppe auch als **Störungstolerante Pioniere**, was mir am besten gefällt. Ihre Vorliebe gilt offenen, unbewachsenen Flächen. Sie sind flugs da, aber auch flugs wieder fort, da sie sich gegen die anderen beiden Typen nicht durchsetzen können. Die meisten dieser Arten gehören zu den Einjährigen, manche auch zu den Zweijährigen. **Klatschmohn** und **Nachtkerze** oder **Königskerze** nur als Beispiel. Doch auch Mehrjährige wie **Färberkamille** oder **Wiesenmargerite** passen in dieses Schema. Dummerweise gehören auch viele unangenehme einjährige Unkräuter zu diesem Typ.

**Konkurrenzstarke Langlebige** (C-Strategie) sind Spezialisten im **Starksein**. Zur zweiten Verbreitungsstrategie gehören Arten, die sich unter durchschnittlichen Bedingungen auf Dauer durchboxen. Wir pflanzen oder säen sie gerne, weil sie sichere Kandidaten sind. Aber wir haben auch Probleme mit ihnen, eben wegen besagter Durchsetzungsfähigkeit. Beispiele wären **Gewöhnliches Seifenkraut**, **Wilder Majoran**, **Glatthafer** oder **Goldnessel**. Pflanzen wir **Winterschachtelhalm** ans Teichufer, dann mit dem Wissen, das diese Pflanze dereinst den Charakter prägen wird. Geht **Sumpffarn** erst

einmal los, dann richtig. Nicht zu vergessen ausdauernde Unkräuter wie **Kanadische Goldrute**, **Brennnesseln**, **Giersch** oder **Landreitgras**.

**Stresstolerante Spezialisten** (S-Strategie) benötigen **extreme Standorte**. Sie überleben da, wo Pioniere und Konkurrenzstarke ihre Vorteile nicht ausspielen können, weil es etwa zu trocken, zu sauer wird oder wegen zu viel Hitze, zu wenig Nährstoffen oder zu wenig Nahrung. Beispiele **Schnittlauch**, **Wasserminze**, **Gagelstrauch** oder **Königsfarn**.

**Pioniere, Konkurrenzstarke** oder **Stresstolerante!** Im Grunde haben wir es bei **naturnahen Ansaaten und Pflanzungen** oftmals mit diesen drei Typen und manchmal auch mit deren Mischformen zu tun. Wobei wir diese Strategien der Verbreitung ganz bewusst nutzen. Betrachten wir die Möglichkeiten der Standorte und die vergehende Zeit, dann gehören die ersten Jahre der Schönheit der **Pioniere**. Ganz gezielt bringen uns Ein- und Zweijährige Farben und Formen. Für stabile Pflanzungen benötigen wir folglich im zeitlichen Ablauf die **Konkurrenzstarken** oder weichen auf Sonderstandorte aus und verwenden **Stresstolerante**.

Bis zur 2. Auflage fügte ich den drei bestehenden noch eine vierte Gruppe zu: **konkurrenzschwache Arten**. Auch sie haben bei unkrautfreien Böden und geeigneter Pflege im Naturgarten eine Chance. Wir sprechen ja nicht wie **John Grime** von langfristigen Zeiträumen, sondern meinen Lebensabschnitte von einigen Jahren, in denen sich selbst nicht so starke Arten mehr oder weniger dauerhaft halten. Erst die Einbeziehung auch empfindlicher Pflanzen an künstlich geschaffenen Standorten, die in freier Natur keine Chance hätten, in Verbindung mit Pionieren, Konkurrenzstarken und Stresstoleranten machen aus einem Garten einen Garten. Ich habe jedoch nach reiflicher Überlegung beschlossen, diese vierte Gruppe wieder aufzulösen. Ihre Vertreter lassen sich problemlos einer oder mehrerer der anderen drei Gruppen zuordnen. So erweist sich **Blauer Lein** nur in bestimmten Gartensituationen als konkurrenzschwach, in freier Natur aber als stresstolerant (S. 313). Und natürlich unterliegt die **Pfingstnelke** auf nährstoffreichem Boden

<sup>1</sup> John P. Grime: Plant strategies, vegetation processes and ecosystem properties. John Wiley & Sons, Chichester 2001.

<sup>2</sup> Cassian Schmidt: Pflanzungen auf der Basis der Lebensstrategie von Wildpflanzen. Arbeitsunterlagen des Lehrgangs zum Naturgarten-Profi 9/2011. Info: www.naturgarten-fachbetriebe.de.

<sup>3</sup> Kühn, Norbert: Neue Staudenverwendung. Ulmer, Stuttgart 2011.

<sup>4</sup> www.floraweb.de

<sup>5</sup> Klotz, S., Kühn, I., Durka, W. (Hrsg.): Bioflora: Eine Datenbank mit biologisch-ökologischen Merkmalen zur Flora von Deutschland. Schriftenreihe für Vegetationskunde, Bonn, 2002. www.ufz.de.

**Entwicklung und Veränderung**

**Die Überlebensstrategien der Wildpflanzen**

Einige Beispiele für die verschiedenen Grundtypen. Manche Arten sind nicht eindeutig zuzuordnen, da sie mehrere Strategien fahren.

**R-Typen: Störungstolerante Pioniere**

<i>Anthemis tinctoria</i> Färberkamille
<i>Antirrhinum majus</i> Wildes Löwenmaul
<i>Centaurea stoebe</i> Rispenflockenblume
<i>Cichorium intybus</i> Wegwarte
<i>Cheiranthus cheiri</i> Goldlack
<i>Daucus carota</i> Wilde Möhre
<i>Echium vulgare</i> Natternkopf
<i>Leucanthemum vulgare</i> Wiesenmargerite
<i>Linaria purpurea</i> Purpurleinkraut
<i>Lychnis flos-cuculi</i> Kuckuckslichtnelke
<i>Malva moschata</i> Moschusmalve
<i>Oenothera biennis</i> Nachtkerze
<i>Papaver rhoas</i> Klatschmohn
<i>Poa annua</i> Einjähriges Rispengras
<i>Reseda lutea</i> Gelbe Resede
<i>Tanacetum parthenifolium</i> Staubige Margerite
<i>Tragopogon pratensis</i> Wiesenbocksbart
<i>Trifolium arvense</i> Hasenklees
<i>Verbascum phoenicum</i> Violette Königskerze

**C-Typen: Konkurrenzstarke Langlebige**

<i>Aegopodium podagraria</i> Giersch
<i>Agrimonium eupatorium</i> Odermennig
<i>Aquilegia vulgaris</i> Gewöhnliche Akelei
<i>Arrhenatherum elatius</i> Glatthafer
<i>Coronilla varia</i> Bunte Kronwicke
<i>Eupatorium cannabinum</i> Wasserdost
<i>Euphorbia verrucosa</i> Warzenwolfsmilch
<i>Galeobdolon luteum</i> Goldnessel
<i>Lythrum salicaria</i> Blutweiderich
<i>Melica ciliata</i> Wimperperlgras
<i>Ononis spinosa</i> Dornige Hauhechel
<i>Origanum vulgare</i> Wilder Majoran
<i>Pastinaca sativa</i> Pastinak
<i>Rhinanthus alectorolophus</i> Klappertopf
<i>Saponaria officinalis</i> Gewöhnliches Seifenkraut
<i>Salvia verticillata</i> Quirlblütiger Salbei
<i>Senecio jacobea</i> Jakobskreuzkraut
<i>Succisa pratensis</i> Teufelsabbiss
<i>Tanacetum vulgare</i> Rainfarn
<i>Verbascum speciosum</i> Prächttige Königskerze
<i>Veronica longifolia</i> Langblättriger Ehrenpreis

**S-Typen: Stresstolerante Spezialisten**

<i>Achillea nobilis</i> Edle Schafgarbe
<i>Allium montanum</i> Berglauch
<i>Allium schoenoprasum</i> Schnittlauch
<i>Aster linosyris</i> Goldaster
<i>Buphthalmum salicifolium</i> Ochsenauge
<i>Campanula persicifolia</i> Pflirsichglockenblume
<i>Centranthus ruber</i> Spornblume
<i>Crocus tommasinianus</i> Elfenkrokus
<i>Dianthus carthusianorum</i> Karthäusernelke
<i>Dianthus superbus</i> Prachtnelke
<i>Iris variegata</i> Bunte Schwertlilie
<i>Linum perenne</i> Blauer Lein
<i>Mentha aquatica</i> Wasserminze
<i>Muscari botryoides</i> Kleine Traubenhyazinthe
<i>Myrica gale</i> Gagelstrauch
<i>Petrorhagia prolifera</i> Sprossende Felsennelke
<i>Osmunda regalis</i> Königsfarn
<i>Polypodium vulgare</i> Tüpfelfarn
<i>Veronica spicata</i> Ähriger Ehrenpreis

der wüchsigeren Konkurrenz, doch auf der Krone oder in der Nische unserer Trockenmauer ist sie der Kämpfertyp, der sie auch im Freiland auf felsigen Magerrasen ist: stresstolerant und in gerade jener ökologischen Nische durchsetzungsfähig. Wir sehen, dass Konkurrenzschwäche oft auf die **besondere Situation** oder **falsche Standortwahl** im Garten zurückzuführen ist.

Oder auf **falscher Pflanzenwahl** wie etwa die Verwendung unbrauchbarer Sorten (S. 264 ff.). Andererseits machen wir gerade die sehr Starken konkurrenzschwach, indem wir ihnen bewusst den falschen Standort bieten. Als Beleg nur die **Weißer Segge Carex alba**, die wir bestenfalls im trockenen mageren Schatten einsetzen, nie aber auf nährstoffreichen Plätzen (S. 190).

In **floraweb**<sup>4</sup> bzw. **BiolFlor**,<sup>5</sup> der Datenbank biologisch-ökologischer Merkmale der Flora von Deutschland, sind die ökologischen Strategietypen heimischer Arten nach **John Grime** ebenfalls aufgeführt, eine fantastische Fundgrube für Pflanzenfans. Dies verschafft einen ersten Eindruck, doch zu bedenken ist zweierlei: Zum einen handelt es sich um das Verhalten in freier Natur und nicht im Garten. In Natur aber herrschen ganz andere Konkurrenzbedingungen und Einflüsse. Zum anderen sind die meisten Arten als Mischtypen eingeteilt, was gleichfalls nur begrenzt weiter hilft. Die Einteilung in der Tabelle links basiert dagegen auf langfristiger Beobachtung des Verhaltens in gärtnerischen Anlagen, hier wurde versucht, die Arten nach ihrem strategischem Schwerpunkt, nach ihrer Hauptstrategie einzuordnen.

*Pioniere unter sich. Die Kuckuckslichtnelke erobert schnell feuchtere und nasse Flächen für einige Jahre, bevor konkurrenzstärkere Stauden den Platz wegnehmen. Man sät sie am besten im Herbst mit 0,5 g/m<sup>2</sup> aus. Man kann auch dicht pflanzen (9-12 Stück/m<sup>2</sup>) oder lockerer (4-5/m<sup>2</sup>) und auf Eigenaussaat warten.*



# Nachhaltigkeit lernen

## Vom geheimen Leben der Pflanzen

Die Pflanze, das unbekannte Wesen. Tatsächlich ist jedoch dies die Welt der meisten: Die robuste Vielfalt heimischer Wildblumen ist unbekannter als das kurzlebige exotische Staudensortiment des Gartencenters. Das trifft für Laien, das trifft für Profis zu. Doch wie komme ich als Lernwilliger, abgesehen von vielen Hinweisen und Erkenntnissen dieses Buches, persönlich weiter? Wie plane ich erfolgreich nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten mit unbekanntem Arten? Wie komme ich zur Beurteilung ihres langfristigen Verhaltens? Dazu führen diverse Wege, die aber nur alle zusammen wirken.

### Lebensalter der Pflanzen

Das ist das einfachste Teil des Puzzles. Angaben über die **Ein-, Zwei- oder Mehrjährigkeit** einer Art finden sich in jedem guten botanischen Bestimmungsbuch.

### Datenbank biologisch-ökologischer Merkmale

Auf der Webseite [www.floraweb.de](http://www.floraweb.de) findet sich unter der Ökologischen Strategie der entsprechende Strategietyp von R-, C- und S-Strategen. Meist ist die Pflanze anders als in diesem Buch als Mischstrategie aufgelistet, fährt also verschiedene Strategien. Dann muss man die Hauptstrategie festlegen.

### Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa

Das berühmte Werk von **Heinz Ellenberg**<sup>1</sup> lässt Rückschlüsse über das natürliche Verhalten der Art zu. Unter D = Dominanz wird klassifiziert, ob die Art in Natur sehr vereinzelt, in kleinen Gruppen, in Gruppen oft, meist oder immer herrschend vorkommt. Letztere Kategorie lässt Schlüsse auf starke Konkurrenzkraft zu.

### Persönliches Fotoarchiv mit Notizen

Die Digitalfotografie hat Sammeln und systematisches Bildsortieren ungemein erleichtert. Eine beschriftete Datenbank hilft nach einigen Jahren effektiv weiter. Über die Suchfunktion lassen sich gezielt etwa alle **Anthemis-tinctoria-Bilder** herausfiltern. Relativ einfach erhält man so einen Überblick, wo, wann und wie diese Art vorkommt und kann daraus Rückschlüsse auf Standorte, Eigenschaften und Strategien ziehen. Fleißiges Fotografieren und Betiteln vorausgesetzt. Außerdem: Sie sollten die

Ihnen wichtigen Standorte ein-, zweimal jährlich besuchen, sonst bleibt das Archiv leer.

### Experimentelle Freude

Nur wer unter dieser unheilbaren Krankheit leidet, dass er immer wieder Neues erfahren mag, wer in Sachen Flora chronisch neugierig und zugleich mutig genug ist, kann sein Wissen vermehren. Planen mit leichtem Erfolgsrisiko und voller Lerngarantie: Statt fünf bewährter Einsaaten nur vier bewährte und eine neue...

### Frustrationstoleranz

Geduld ist ein angemessener Begleiter für floristische Höhenflüge, die oft auf dem Boden anderer Tatsachen landen müssen. Weiterhin zählen Optimismus und vor allem Frustrationstoleranz. Denn manches geht schief oder ganz anders aus als erwartet. Einiges dauert viel, viel länger als gedacht. In jedem Fall aber kann ich beruhigen: Es passiert nichts wirklich Schlimmes. Wenn Sie experimentieren, sind Sie ihren Auftraggebern und Besuchern um Lichtjahre voraus. Es weiß ja keiner, wie es hätte wirklich sein sollen. Keine Panik: Das wissen ja noch nicht einmal Sie! Außerdem: Viele Fehler repariert die Regenerationskraft der Wildpflanzen von alleine (Prinzip Vielfalt S. 340).

**Individuelle Pflanzenbilder.** Mit der Zeit bekommen Sie ein Gefühl für das Potential einer Art. Dies umfasst alle Aspekte dieses Buches: Keimung, Wuchs, Konkurrenz, Vermehrungsstrategie, Pflege... und das kann dauern. Ich brauchte Jahre für dieses individuelle Pflanzenbild: Die **Schneehainsimse** kann als attraktives Schattengras nicht nur feucht und nährstoffreich, sondern auch trocken und arm stehen. Ihre bemerkenswerte (!) Blüte zieht - einmalig unter Gräsern - speziell **Hummeln in Bann**. Sie sät sich gut aus, ist aber nicht verdrängend. Ihre Samen werden von **Ameisen verbreitet**. Soweit meine Erfahrungen. Und Ihre?



<sup>1</sup> Heinz Ellenberg: Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. Scripta Geobotanica XVIII, Goltze Verlag, Göttingen 2001. ISBN 3-88452-518-2 Bezug: Druckerei Goltze oder Buchhandel

# Die ältesten Blumenwiesen Europas!

## Wer bietet mehr?

Wer hat wann wo was eingesät? Nicht so ganz einfach, das rauszukriegen, wenn Sie mehr wissen, her mit den Fotos! Hier mein Ergebnis nach einigen Tausend Kilometern Kreuzfahrten über Land 2014. Beginnen wir Pioniertaten. Die älteste Blumenwiese Europas feiert bald ihr Hundertjähriges: **1925** wurde der **Thijsseshof** im niederländischen **Bloemendaal** angelegt. Die verschiedenen Typen von **Fett-, Feucht- und Magerwiesen** blühen noch heute. Danach der große Zeitsprung nach **Amstelveen** zur **Beneluxbaan**. Dort entstanden ab 1963, vor über 50 Jahren, u.a. mit **Hein Koningen** noch immer fantastische Magerwiesen. 1964 schuf **Christoph Greifenhagen** seine heutige Orchideenwiese. 1971 entstanden die immer noch vorbildlichen Flächen im Olympiapark **München**, ab den 80er Jahren startete **Karlsruhe** mit ersten Blumenwiesen. **1981** käme dann **Bernd Dittrich** ins Spiel: mit seinen Ansaaten der **Schmieder Kliniken** in **Gailingen**. Ab **1985** bis heutzutage legt **Fritz Jacobs** in der **Zülpicher Börde** hektarweise Blumenwiesen an, mit der Burri-Methode, die es da noch gar nicht

geben konnte, denn sie wurde erst 1988 erfunden und erst 2008 benannt. Als nächstes rücken **Renate und Gerhard Freundt** ins rechte Licht: **1987** kreierten sie bei **Wesel** am Niederrhein traumschöne bodensaure Magerrasen. Die erste offiziell nach der Burri-Methode angelegte Fettwiese stammt von Meister **Johannes Burri** selbst: **1988** startete er in **Winterthur**. Das schien geradezu ein Schaltjahr zu sein, denn parallel komponierte **Martin Weiß** für die **IGA in Stuttgart** erste heimische Blumenwiesen und **Lothar Schmidt** aus **Vorarlberg** probierte in **Feldkirch** seine erste Wildblumenansaat. Dagegen sehen meine ältesten Projekte, nein, nicht alt, sondern jung aus. Wie auch immer, diese Seiten sind der Beweis: Ansaaten auf mageren, unkrautfreien, meist mineralischen Böden und die nach der Burri-Methode auf unkrautbelasteten, meist nährstoffreichen Standorten funktionieren auch und gerade langfristig. Mehr Blumenwiesenbeispiele gibt es auf der Landkarte des Lebens.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> [www.naturgarten.org/naturnahebeispiele/NaturnahesOeffentlichesGruen/](http://www.naturgarten.org/naturnahebeispiele/NaturnahesOeffentlichesGruen/)

## 1925: Thijse's Hof in Bloemendaal

Auf ehemaligen Kartoffeläckern schuf der niederländische Naturgartenpionier **Jac. P. Thijse** vor bald 100 Jahren im Nordwesten Amsterdams einen Schaugarten der heimischen Flora von Dünen, Feuchtland, Hecken und Wald. Saatgut sammelte er selbst in unmittelbarer Umgebung. Im über drei Hektar messenden Gelände finden sich große Freiflächen mit allen Arten Wildblumenwiesen und Säumen.



**Historische Vielfalt.** Die zentrale Magerwiese auf kalkarmen Sandböden ist immer noch oder gerade wegen der langen Entwicklung Hort der Artenvielfalt. **Klappertopf, Sonnenröschen, Heidenelke, Margeriten, Taubenskabiosen** und vieles mehr zeugen von pflegerischer Kontinuität und Expertise.

## Wildblumenzwiebeln als S-Typ

### Ein gepflegter Blick über den Gartenzaun

War doch nett, der Blitzbesuch beim Nachbarn - nicht? Sollen wir noch mal? Ich meine, einen zweiten Blick riskieren. Wieder über eigene Grenzen hinweg. Wieder zum Nachbarn? Kann eigentlich nicht schaden, wobei, das ist Ihre Schuld, wenn ich das Ziel unter 400 Seiten zu bleiben, in weite Ferne rücken sehe. Also gut, Sie wollen es so, nein nicht schon wieder zu **Cassian Schmidt**, dafür ist der viel zu jung, außerdem ist es zu weit, wir beide, Sie und ich, radeln extra in den Nachbarort nach Markt Schwaben. Wir halten Ausschau nach alten Gärten. Sehr alten Gärten. Erkennlich an sehr alten Häusern. Mit oft sehr alten Bewohnern. Wir halten Ausschau nach einer anderen Zeit. In heutigen Gärten finden wir das Gesuchte nirgendwo. Warum, später...

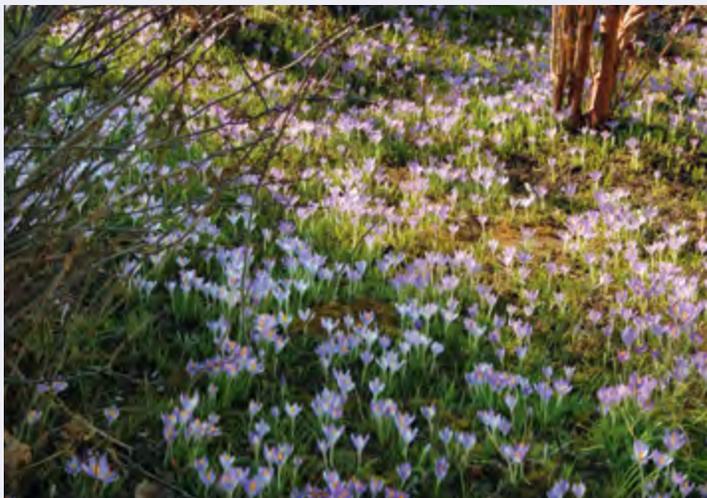
**Krokustour** Ja, da wäre der erste, ein Seitensträßlein, der Garten ein Dinosaurier inmitten hochmodernen Schnickschnackgrüns. Er aber, sehr alt und sehr konventionell. Nicht naturnah, fast nur Rasenflächen, ein paar Blumenbeete, Zierhecke drum herum, fertig, wie sehr alte Gärten eben aussehen. 15 °C zeigt das Thermometer, wir schreiben Ende Februar. Krokuszeit! Und was für eine. Tausende, Abertausende drängen sich dicht an dicht. Wir müssen dringend fragen, wie alt er ist, der Garten, und wie die Elfenkrokusse da hinkamen. Aha, da ist jemand, die Dame wundert sich übers Interesse. Sie, die ziemliche Faltenjahre im Gesicht trägt, erinnert sich daran, wie ihr Vater ein paar Krokuszwiebeln in die Hecke steckte. Wann? „So 40-50 Jahre, wenn nicht mehr“, antwortet sie. Und wie sie die Krokusse pflege? Gar nicht. „Nur eben nicht so früh mähen“, nicht vor Mitte/Ende Mai.

Ein Déjàvu. Zum zweiten Mal ein **Rasenmäher als Pflanzenheger**. Als kräftiger Konkurrent hochwüchsiger Gräser? Das erinnert stark an unsere Frühlingsblüherwiese (S. 409)

Weiter geht die lustige Radelfahrt, wir wollen eine Hypothese überprüfen. Stimmt es, dass der Rasenmäher den Stress schafft, den ein S-Typ<sup>1</sup> einfach zum Überleben braucht? Eben weil er die Lebensumstände auf einem C-Standort mit fettem Boden zwar aushalten kann, aber nicht seine Konkurrenz?

**Blausternentdeckungen.** Ein paar Ecken weiter im gleichen Ort, wieder so ein Nachkriegsbau. Diesmal aber mit **Kaukasischem Blaustern** im Rasengrün. Kompliment, Sie halten ziemlich gut durch, es ist Anfang April. Erneut alles voll der Schönen, dichter als dicht. Doch was geschieht dort? Die eine Rasenfläche ein Blumenzwiebelmeer, die andere gegenüberliegende nahezu Blumenzwiebelwüste. Please, tell me why? Das frage ich Sie, und wenn Grips im Kopf jemals helfen sollte, dann jetzt. Sie lösen das nun ohne Hilfe. Und bitte nicht sich vorstellen: Ohne Hilfe heißt auch hilflos.

**Märzenbechererkenntnis** Zum Ende unserer Fahrradtour noch ein weiter(er) Abstecher, bitte nicht so hängen lassen, es sind nur noch rund 15 km! Zum Abschluss der Zwiebeltrilogie ein Blick in eine ganz andere Art von Garten, gleichfalls einer von der alten Sorte. Wir sind Ende des gleichnamigen Monats unterwegs Richtung **Märzenbecher**. (Ja, das ist mühsam, entlang der Bundesstraße radeln, aber das halten Sie aus. Ich sah es so nie zuvor!) Ein Huhngarten also, mit fleißigen, braunen Legehennern. Jetzt also beobachten, wie das Federvieh, zwischen den aus Hühneraugensicht verabscheuungswürdigen Märzenbechern kratzt auf der Suche nach Fressbarem. Was sich vermutlich ziemlich unter der Gras-



**50 Jahre Minimum** brauchte der Elfenkrokus vom Ursprungsort in der Hecke bis über die weiten Rasenflächen. Wer hat ihm dabei geholfen? Der Rasenmäher!



**Nicht hilflos werden.** Bitte, falls Sie Rechtshänder sind, Synapsen in der linken Hirnhälfte aktivieren, warum ist die vordere Rasenfläche mit **Kaukasischem Blaustern** bestockt, die hintere nicht? Das schaffen Sie, denken lohnt sich. Außerdem ein bisschen Kombinieren hilft: Wer hat den Blausternen hinten nicht geholfen? Falls Sie, wie immer, heute gerade einen schlechten Tag haben, Lösung auf S. 407 ol und in der Fußnote auf S. 416 abgucken.

<sup>1</sup> Mal was Persönliches, von Mann zu Mann, schließlich ist das ja ein Selbsterfahrungsbuch: Was für ein Charaktertyp wären Sie eigentlich? Eventuell auch so ein gestresster S-Typ, der krokusartig nur unter sehr speziellen Bedingungen zur Hochform aufläuft? Oder eher der gemütliche C-Typ Marke Ampferbräu, der mit angemessenem Bierbauch auf jeder Wiesenbank seinen Platz braucht bzw. sitzend automatisch Tatsachen schafft? Und der nicht so schnell fortgeht, solange nur Nährstoff in Strömen fließt? Weder noch? Na dann gehören Sie wohl zur Klasse der edlen, margeritenhaften Flitzer, die sich nirgendwo festlegen und erst recht nicht halten können, ein klassischer R-Typ folglich! Es sei denn, es kommt eine stressmindernde Beziehung ins Spiel, die einem die Last des Lebens vom Leibe hält. Manche Frauen wirken auf Männer wie Rasenmäher auf Margeriten und Elfenkrokusse: Sie bringen Ruhe in den Rest vom Leben, der Mann kann sich entfallen.

# Pioniere unter sich

## Sinnlich und tierisch gut

Die Pflanzenarten					
Saatgut/ Stück für 10 + 7 m <sup>2</sup>	Botanischer/ Deutscher Name	Blüh- monate	Blüten- farbe	Höhe in cm	Besonderes
<b>Ansaat</b>					
0,4 g/m <sup>2</sup>	<i>Dianthus armeria</i> Büschelnelke	5-9	rosa	40-60	Schmetterlingslieblich
0,5 g/m <sup>2</sup> 0,5 g/m <sup>2</sup>	<i>Dianthus carthusianorum</i> Karthäusernelke	5-7	rosa	40-60	Schmetterlingsmagnet
0,4 g/m <sup>2</sup> 0,6 g/m <sup>2</sup>	<i>Erysimum cheirii</i> Duftschöterich, Goldlack	4-6	gelb	40-50	Zweijährige Pionierart
0,2 g/m <sup>2</sup> 0,2 g/m <sup>2</sup>	<i>Reseda lutea</i> Gelbe Resede	5-10	gelb	30-60	Wildbienenfutter
0,1 g/m <sup>2</sup>	<i>Tanacetum partheniifolium</i> Staubige Margerite	5-8	weiß	50-70	Pionierstaude für die ersten Jahre: Ersatz: <i>T. parthenium</i> Mutterkraut
<b>Stauden</b>					
2	<i>Euphorbia seguierana</i> Steppenwolfsmilch	5-9	gelb	30-60	Honigduft, Insektenmagnet
<b>Zwiebeln</b>					
100	<i>Allium cernuum</i> Nickender Lauch	4-5	rosa	20-40	Frühsommerblüher
100	<i>Anemone blanda</i> Blue Shades Blaue Anemone	3-4	blau	10	Frühblüher
100	<i>Chionodoxa sardensis</i> Sardischer Blaustern	3-5	blau- violett	10	Frühblüher
50	<i>Eranthis hyemalis</i> Winterling	2-4	gelb	5-10	Erster Blüher
100	<i>Puschkinia scilloides libanotica</i> Puschkinie	3-4	hellblau	10	Frühblüher
100	<i>Tulipa clusiana</i> Wildtulpe	4-5	rosa- weiß	30-40	Langblüher
33	<i>T. kolpakowskiana</i> Wildtulpe	3-5	gelb- bräun- lich	30-50	Späte Zwiebel
100	<i>T. turkestanica</i> Turkestantulpe	4-5	weiß	30-40	Langblüher
50	<i>T. orphanoides flava</i> Wildtulpe	4-5	orange	30-40	Langblüher

**1. Jahr, Mitte April.** Es ist ihr erster großer Auftritt. **Turkestantulpen** zusammen mit kleinem blauen **Sardischen Blaustern**.



**Der Standort** Das Beet liegt voll sonnig. Es besteht aus zwei Teilflächen, durch einen tiefer gelegten Weg getrennt, so dass man näher ans wilde tierische Treiben herangeht.

**Die Größe** 7 + 10 m<sup>2</sup>

**Der Boden** 30 cm hohe nährstoffreichere, lehmigere Kiesabdeckung mit 2 cm Kompost.

**Die Pflanzung** Nur zwei **Steppenwolfsmilch**, einige übrige gebliebene **Färberkamillen**, **Ochsenaugen**, **Traubenhyazinthen** und **Weinbergslauch**. Dazu diverse neue Zwiebeln.

**Die Ansaat** Schwerpunkt sollte **Gelbe Resede** sein, als Beigabe dann **Staubige Margerite**, als Dauergast **Karthäusernelke**.

**Die Pflege** S-Strategie. Mähen bzw. Abschneiden im Frühjahr, Schnittgut abräumen.

**Die Beschreibung** Nachdem wir zwei ja inzwischen einige Erfahrung mit Ansaaten haben und uns **Steppenwolfsmilch** (S. 434) dermaßen gut gefällt, wagen wir uns einen Schritt voran. Ein Blumenbeet fast nur gesät. Es sind bis auf die Wolfsmilch im wesentlichen Pionierstauden unter sich, was zum einen eine einfache Pflege, zum anderen aber auch eine lange Haltbarkeit erwarten lässt, trotz Kurzzeit-Überlebensprogramm genau dieser Arten. Im Grunde wäre das ein Beet wie fürs ewige Leben. Für immer jung. Mal sehen, wie lange!

**Die Bewertung** Ein wunderschönes, sich aufgrund der gleichen Konkurrenzstrategie (S-Arten) aller Beteiligten nur langsam änderndes Beet von überwältigender Schönheit. Es ist, ohne zu schwindeln, das am längsten blühende Wildblumenbeet in unserem Garten. Von März bis September ist immer was los, wenn es das jetzt nicht hier gäbe, müssten wir es erfinden. Besonders Resede ist der Hit, umschwärmt von aber dutzenden der seltensten Insekten (siehe Buch Natur für jeden Garten: Wilde Wolfsmilchweisheiten).

**Bezug Staubige Margerite und Löwenmaul und Nelkenleimkraut** am besten bei [www.hof-berggarten.de](http://www.hof-berggarten.de). Saatgut von **Resede** und **Karthäusernelke** unproblematisch.

**1. Jahr, Anfang Mai.** Die nächste Tulpenwelle rolle. **Clusiantulpen** und ein Rest **Traubenhyazinthen** von vorher.

